

Eggenburger Orgelwort

Klangspannungsfelder

Von Edwin Baumgartner

Das "Eggenburger Orgelwort" lädt mit Musik der Vergangenheit und der Gegenwart zur geistigen Auseinandersetzung ein.

Die Orgel ist das vielleicht eigentümlichste Instrument der abendländischen Musik: Einerseits lassen die Register eine beispiellose Kombination von Farben zu; andererseits kann der einmal angeschlagene Ton nicht mehr verändert werden. Er ist Res facta. Als Instrument der jüdischen Tempel und der katholischen und evangelischen Kirchen signalisiert sie obendrein Mystisches und Sakrales - und genau damit zu brechen und der Orgel eine rein-musikalische Funktion zu verleihen, aus ihren technischen Spezifika Strukturen und Klänge abzuleiten, ist das Bestreben zahlreicher Komponisten der neuen Musik. Das "Eggenburger Orgelwort" setzt den Polen des sakralen und des rein-musikalischen Anspruchs noch die Sprache als dritten Eckpunkt hinzu und zieht so ein Spannungsfeld zwischen Wort, Klang und Mystik auf. Dabei versichert sich die Veranstaltungsreihe der Mitwirkung außerordentlicher Künstler, etwa der Schweizer Schauspielerinnen Anne Bennent, die in Filmen wie Walerian Borowczyks "Lulu" oder Volker Schlöndorffs "Eine Liebe von Swann" einem internationalen Publikum bekannt wurde, das Charisma ihrer Persönlichkeit aber gerade bei Liveauftritten entfaltet.



**Anne Bennent rezitiert in Eggenburg
Lyrik von Ingeborg Bachmann.**

© Foto: Aleksandra Pawloff

Tradition trifft Moderne

Die Stadt Eggenburg ist der ideale Ort - nicht nur wegen der bis in die Babenberger-Zeit und damit in die Zeit von Mythos und Sage zurückreichenden Stadtgeschichte, sondern auch wegen einer einzigartigen Kirche: Die gotische Stadtpfarrkirche Hl. Stephanus, deren Türme sogar noch Kennzeichen romanischer Baukunst tragen, verfügt über eine 1756 von Veit Wurzer gebaute Orgel, deren Werk Arnulf Klebel 1964 erneuert, dabei aber die Tugenden des barocken Orgelbaus mit seinen sehr reinen Farben beibehalten hat.

Beim zweiten "Eggenburger Orgelwort" spielt nun Matthias Geuting unter anderem Mauricio Kagels "Rrrrrr...: 4 Orgelstücke", was insofern

bemerkenswert ist, als Geuting bei Gerd Zacher studierte, einem wesentlichen Komponisten der Neuen Musik, der sich als Organist bemühte, zeitgenössische Komponisten für das vermeintlich unbewegliche Instrument zu interessieren und Kagels Werk in Auftrag gab. Zacher war selbst interessiert, beim "Orgelwort" aufzutreten, starb aber am 9. Juni dieses Jahres in Essen.

In "Rrrrrrr..." überträgt Kagel gut erkennbare, freilich verbeulte und in ihrer Abgegriffenheit erkennbar gemachte Schablonen herkömmlicher Musik auf die Orgel (etwa einen Ragtime-Waltz) - das Finale bilden dann "Rossignols enrhumés", also heisere Nachtigallen. Die Vogelstimmen sind tief und kratzig geworden und sind doch auch ein direkter Verweis auf die Tradition der Orgel, denn "Rossignol" ist ein Effektregister, das sich auf vielen Instrumenten findet.

Kagels Absage an jegliche Mystik auf der einen Seite, John Cages aus philosophischen Überlegungen gewonnene Musik andererseits, dazu die tief in religiöser Tradition stehenden Werke Johannes Ockeghems sowie Felix Mendelssohn Bartholdys und Ingeborg Bachmanns nostalgische Abschiedstrauer unter südlicher Sonne laden zur geistigen Auseinandersetzung der besonderen Art ein.

Eggenburger Orgelwort

"Lieder von einer Insel"

Anne Bennent (Rezitation), Nicole Ferrein (Sopran), Matthias Geuting, Orgel.

Texte von Ingeborg Bachmann, Musik von Johannes Ockeghem, Mauricio Kagel, Gian Francesco de Majo, John Cage, Felix Mendelssohn Bartholdy und Georg Friedrich Händel

Stadtpfarrkirche Eggenburg,
18. Oktober, 18 Uhr